

StiftungAktiv

Informationen der
Stiftung Universitätsmedizin

SCHWERPUNKT
DIAGNOSE
ALZHEIMER



STANDPUNKT
Im Gespräch mit
Otto Rehhagel

Liebe Leserinnen und Leser,

die Menschen in Deutschland werden immer älter. Die meisten von uns können auf viele Lebensjahre hoffen. Vor diesem Hintergrund machen gerade Demenzerkrankungen Sorge. Schließlich gehen sie mit dem Verlust des Gedächtnisses und des eigenen Bewusstseins einher. Alzheimer steht als spezielle Form der Demenzerkrankung in besonderem Maße dafür. Im Schwerpunktthema dieser StiftungAktiv-Ausgabe kommt eine Patientin zu Wort, die diese Diagnose erhalten hat. Wie lässt sich eine solche Erkrankung diagnostizieren? Welche Perspektiven gibt es durch neue Medikamente? Und wie geht man im Alltag mit der Erkrankung um? All das erfahren Sie in einer beeindruckenden Geschichte auf den folgenden Seiten.

Darüber hinaus erhalten Sie einen Einblick in die Vielfalt der Stiftungsarbeit. Mit den drei Säulen *Patientenversorgung verbessern*, *Lehre unterstützen* und *Forschung fördern* kann die Stiftung vieles ermöglichen. Sei es der Besuch der Klinikclowns, die Unterstützung eines Forschungsprojekts für digitale Katheter oder auch die Vergabe des „Hermann-Seippel-Preises – Deutscher Forschungspreis für Kinderheilkunde“. All das geht über die gesetzliche Finanzierung des Gesundheitswesens hinaus und ist nur durch Spenden möglich.

Daher setzt sich die Stiftung Universitätsmedizin gemeinsam mit weiteren Universitätsklinik-Standorten aus dem gesamten Bundesgebiet dafür ein, Qualitätsstandards für die Mittelbeschaffung, das sogenannte „Fundraising“, im Klinikumfeld zu erarbeiten. Das Aktionsbündnis „Gesundheit fördern“ ist inzwischen eine feste Größe geworden, um das Gesundheitswesen mit vereinten Kräften über den medizinischen Versorgungsbedarf hinaus zu stärken. Zuletzt fand in Essen ein Fundraising-Symposium statt. So waren sich alle Teilnehmenden darin einig, wie wichtig es ist, zu zeigen, welche Bedeutung eingeworbene Spenden haben und wieviel Gutes sie bewirken können. Mit Blick auf die Universitätsmedizin Essen lade ich Sie ein: Überzeugen Sie sich anhand der vielen Berichte in dieser Publikation selbst.

Ich wünsche Ihnen eine informative und aufschlussreiche Lektüre!

Ihr



Prof. Dr. Ulrich Radtke
Vorstandsvorsitzender der
Stiftung Universitätsmedizin

Inhalt

SCHWERPUNKT	Diagnose Alzheimer	3
SONDERPUNKT	Klinik-Clowns/Bewegungstherapie/SmartDrains and SmartCatheters ..	8
STANDPUNKT	Im Gespräch Otto Rehhagel	12
CHECKPUNKT	SmartHospital.NRW/60 Jahre Medizinische Fakultät	13
TREFFPUNKT	Unsere Unterstützer	14
AKTIONSPUNKT	Veranstaltungen der Stiftung	18
AUF DEN PUNKT	Aktuelles aus der Stiftung	24
BLICKPUNKT	Ratgeber Stiftungsbund	26
	Aktionsbündnis Gesundheit fördern	27
	Initiative Organspende	28
BONUSPUNKT	Rätselspaß und Leserfragen	30
PUNKTUM	Spendenaktion	32

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung der Sprachformen männlich, weiblich und divers (m/w/d) verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichermaßen für alle Geschlechter.

Diagnose Alzheimer

GEGEN DAS VERGESSEN



Es ist eine Diagnose, die Angst macht: Alzheimer. Erika Fröhlich* hat sie vor etwa einem Jahr in der Klinik für Neurologie der Universitätsmedizin Essen erhalten. Doch auch, wenn die Erkrankung nicht heilbar ist, verliert die 75-Jährige nicht den Lebensmut. Im Gegenteil: Sie bleibt aktiv, sucht Lösungen für Alltagsprobleme und macht somit laut ihrer behandelnden Ärzte sehr viel richtig im Umgang mit ihrer Erkrankung.

Geht ihr Leben beherzt an - trotz Alzheimer: Erika Fröhlich.

„Ich bin doch nicht verrückt.“ Es waren Sätze wie dieser, die im familiären Umfeld von Erika Fröhlich vor einigen Jahren immer öfter fielen. „Ich selbst habe von meiner Erkrankung überhaupt nichts gemerkt“, erzählt die Seniorin. Man vergesse halt mal etwas oder es sei der Stress. Fröhlich: „Es waren letztlich meine Kinder, die mich

darauf aufmerksam gemacht haben, dass etwas nicht stimmt.“ Kein Einzelfall, wie Prof. Dr. Christoph Kleinschnitz, Direktor der Klinik für Neurologie der Universitätsmedizin Essen, weiß: „Wir wundern uns häufig, wieviel im Alltag verdrängt und von Verwandten kompensiert wird.“ Dabei ist es gerade bei Alzheimer, einer speziellen Form der

Demenz, wichtig, frühzeitig zu handeln. Bei Erika Fröhlich ist dies geschehen. Es war ihre Tochter, die sie schließlich von einem Besuch beim Hausarzt überzeugte. Der überwies die heute 75-Jährige schließlich an die Klinik für Neurologie der Universitätsmedizin Essen.

Umfassende Diagnostik

Ihre Behandlung begann mit einem Test in der Demenzsprechstunde. „Der Test ist nicht so gut ausgefallen“, erinnert sich Erika Fröhlich, sodass es zu einer weiteren, umfassenden Diagnostik kam. „Wir haben eine große Batterie an diagnosti-

schen Möglichkeiten“, erklärt Prof. Kleinschnitz. Ein Ziel sei dabei, behandelbare Ursachen für die Symptome auszuschließen. Kleinschnitz: „Es kann andere Ursachen geben, die dieselben Symptome wie bei einer Demenz verursachen. Diese

wären dann allerdings mit anderen Mitteln behandelbar.“

Zu den Untersuchungen, denen sich Erika Fröhlich unterzog, zählten unter anderem ein umfassender Gedächtnistest, eine Kernspinto-

*Name von der Redaktion geändert

Schwerpunkt

mographie des Gehirns sowie die Untersuchung des Nervenwassers. „Durch die verschiedenen Untersuchungen können wir unter anderem Rückschlüsse ziehen, welche Hirnareale und welche kognitiven Bereiche betroffen sind, beispielsweise das Kurz- oder Langzeitgedächtnis oder die Konzentrations-

fähigkeit. Außerdem untersuchen wir, um welche Art der Demenz es sich handelt“, so Kleinschnitz. Denn Demenz ist ein Oberbegriff, der verschiedene Erkrankungen zusammenfasst. Die Alzheimerdemenz ist die häufigste Form. Am zweithäufigsten ist die Demenz durch vaskuläre Erkrankungen wie Blut-

hochdruck. „Je nach Art der Demenz unterscheidet sich dann auch die Behandlung“, erläutert Kleinschnitz. Eine vaskuläre Demenz ließe sich durch die Behandlung der auslösenden Erkrankung sehr gut verlangsamen oder sogar stoppen. Erika Fröhlich leidet allerdings an einer Alzheimerdemenz.

Neue Medikamente gegen Proteinablagerungen

Bei Alzheimer kommt es vereinfacht gesprochen zu einer vermehrten Ablagerung von Proteinen im Gehirn. Dadurch sterben Nervenzellen ab. Bisher konnte man die Erkrankung nur symptomatisch behandeln, das heißt, ohne die eigentliche Ursache zu bekämpfen. Etwa mit Medikamenten, die die Botenstoffe im Gehirn wieder ins Gleichgewicht bringen. Deren Wirksamkeit ist aber nur vorübergehend und begrenzt. Neue Medikamente zielen darauf ab, die Proteinablagerungen aufzulösen. „In den USA sind vor kurzem mehrere neue Medikamente zugelassen worden, die diese Ablagerungen reduzieren“, berichtet Prof. Klein-

schnitz. Diese Medikamente stellen in zweierlei Hinsicht einen großen medizinischen Fortschritt dar. Zum einen verbessern sie die Behandlungsmöglichkeiten der Alzheimerdemenz. Zum anderen brachten die Studien den Nachweis, dass die Proteinablagerungen im Gehirn tatsächlich mit Alzheimer im Zusammenhang stehen. „Auch diese Medikamente können Alzheimer nicht heilen, allerdings die Auswirkungen mildern“, so Kleinschnitz. „Die Voraussetzung ist, dass sie in einem frühen Stadium gegeben werden.“

Früherkennung bei Alzheimer ist sehr wichtig, weiß auch Erika Fröhlich.



Ein neues Präventionszentrum entsteht

Umso wichtiger sei es, die Erkrankung bereits in einem frühen Stadium zu erkennen. „Die ersten Proteinablagerungen bilden sich bereits 20 bis 30 Jahre, bevor Symptome auftreten“, erläutert Prof. Kleinschnitz. „Die zweite Stufe ist erreicht, sobald man die Erkrankung durch Tests nachweisen kann.“ Die Aufgabe für die Zukunft werde es nun sein, Risikopatienten so früh wie möglich zu identifizieren. Die Klinik für Neurologie hat dafür wichtige Schritte eingeleitet. Seit Oktober gibt es mit dem Zentrum

Bei Prof. Kleinschnitz fühlt sich Erika Fröhlich gut aufgehoben.

für Gehirngesundheit und Prävention Essen (ZGPE) eine neue Einrichtung, die diesem Thema mehr Aufmerksamkeit widmet. Dazu wurde zudem eine neue ärztliche Leiterin mit dem Tätigkeitsschwerpunkt Demenz eingestellt.

Leben mit der Krankheit

Doch wie geht es nun für Erika Fröhlich weiter, die mit der Diagnose Alzheimer leben muss? „Ich habe mir vor der Diagnose gedacht: Egal was jetzt kommt, du nimmst das an und machst das Beste draus“, sagt sie. So schränkt sie sich nicht ein, sondern spielt weiter mit dem Enkel Tischtennis und Fußball, macht als ehemalige Langstreckenläuferin schnelle Spaziergänge und plant den nächsten Kurzurlaub mit ihrem Enkelkind. Um Dinge wie Schlüssel und Handy zu finden, hat sie im Internet sogar ein entsprechendes

Stichwort: Demenz

Der Begriff Demenz bezeichnet nicht eine einzelne Erkrankung, sondern fasst als Sammelbegriff rund 50 Erkrankungen zusammen. Die Alzheimerdemenz macht etwa zwei Drittel aller diagnostizierten Demenzfälle aus und ist somit die am weitesten verbreitete Form. Die zweithäufigste Form ist die vaskuläre Demenz. Die unterschiedlichen Arten der Demenzerkrankungen können sich in Ursache, Symptomatik und Verlauf voneinander unterscheiden.

Signalsystem entdeckt und angeschafft. Genau richtig so, findet Prof. Kleinschnitz: „Wir versuchen bei der Diagnose realistisch aufzuklären und keine überzogenen Ängste zu schüren.“ Den individuellen Verlauf der Erkrankung könne man nicht vorhersagen. Wer jedoch Risikofaktoren reduziert und geistig und körperlich agil bleibt, hat bessere Chancen auf einen langsamen Verlauf als Patienten, die sich aufgeben. „Es ist natürlich kein schönes Thema, mit dem man sich befasst“, so der Professor. Man

müsse sich immerhin damit auseinandersetzen, pflegebedürftig zu werden. Kleinschnitz: „Hier haben die Patienten Zeit zum Vorplanen, ohne in den Handlungsdruck zu geraten. Das wollen wir ihnen mitgeben.“ Möglich sei eine solche Vorplanung beispielsweise durch Vorsorgevollmachten und Patientenverfügungen. Erika Fröhlich winkt ab. „Das ist alles schon geregelt“, lacht sie und blickt weiterhin positiv in die Zukunft.

Prof. Kleinschnitz klärt seine Alzheimer-Patienten frühzeitig auf, damit Vorausplanung für Zeiten mit fortgeschrittener Erkrankung möglich ist.



„WIR BRAUCHEN MEHR AUFKLÄRUNG UND AUFMERKSAMKEIT“



Prof. Dr. Christoph Kleinschnitz ist Direktor der Klinik für Neurologie der Universitätsmedizin Essen. Im Interview erläutert er, wie man einer Demenzerkrankung vorbeugen kann, weshalb eine frühzeitige Diagnose der Krankheit wichtig ist und wieso auch die Verwandten der Patienten hierbei in der Verantwortung stehen.

Prof. Dr. Christoph Kleinschnitz

Herr Professor Kleinschnitz, was passiert bei einer Demenzerkrankung im Gehirn?

Vereinfacht gesagt: Die Hirnzellen sterben nach und nach ab. Das kann unterschiedliche Ursachen haben. Bei der Alzheimerdemenz als häufigste Form der Erkrankung lagern sich bestimmte Proteine an den Hirnzellen an. Bei einer vaskulären Demenz wird die Erkrankung durch Verkalkung der Gefäße hervorgerufen.

Kann man einer Demenzerkrankung vorbeugen?

Es gibt auf jeden Fall viele Risikofaktoren, die man ausräumen kann. Dazu zählt in erster Linie die Behandlung von Erkrankungen wie Bluthochdruck oder Diabetes und das Vermeiden von Übergewicht. Ausreichend Bewegung, eine ge-

sunde Ernährung und auch geistige Beschäftigungen wie Musizieren sind ebenfalls wichtige Präventionsmaßnahmen. Einsamkeit, Depressionen und Schlafstörungen sind Faktoren, die das Risiko für eine Demenzerkrankung erhöhen. Nicht beeinflussbar ist dann schließlich die familiäre Vorbelastung.

Wieso sind Prävention und Früherkennung bei Demenzerkrankungen wichtig?

Durch die Früherkennungen können je nach Demenzart Schädigungen am Gehirn vermieden werden. Vor allem bei der vaskulären Demenz. Die in den USA neu zugelassenen Alzheimer-Medikamente sind allerdings ebenfalls vielversprechend. Anscheinend können sie die Gedächtnisleistung länger erhalten, wenn man sie früh genug einsetzt.

Woran kann man eine Demenzerkrankung erkennen?

Die Patienten vergessen Dinge, sind leicht reizbar. Es kann zu familiären Konflikten kommen. Außerdem gibt es auch Fälle, in denen sich die Persönlichkeit der Patienten verändert.

Also sollten auch die Verwandten einschreiten, wenn sie Veränderungen bei einer Person bemerken?

Ja, auf jeden Fall. Denn viele Betroffene verdrängen die Symptome zunächst. Das ist auch verständlich. Es ist kein angenehmes Thema und die Krankheit ist durchaus noch schambehaftet. Hier brauchen wir in Zukunft ein größeres Maß an Aufklärung und Aufmerksamkeit.

Vielen Dank für das Gespräch.

„DEMENZBEHANDLUNG IST TEAMARBEIT“



Professor Dr. Richard Dodel leitet das Geriatrie-Zentrum Haus Berge in Essen und lehrt als Hochschullehrer an der Universität Duisburg-Essen. Im Interview beschreibt er die besonderen Herausforderungen, die eine Demenzerkrankung im Alter bedeutet.

Prof. Dr. Richard Dodel

Herr Professor Dodel, ist Demenz eine natürliche Alterserkrankung?

Nein, das kann man nicht sagen. Die Häufigkeit nimmt im Alter zwar zu, aber nicht jeder im Alter erkrankt an einer Demenz. Bei der Gruppe der 90-Jährigen sind etwa 30 bis 40 Prozent der Menschen dement. Das bedeutet aber auch, dass rund 60 Prozent keine Demenz ausbilden.

Was ist aus Sicht der Geriatrie wichtig bei der Behandlung einer Demenzerkrankung?

Die Behandlung muss im Team erfolgen und verschiedene Aspekte berücksichtigen – zum Beispiel Pflege, Sozialarbeit, psychologische Beratung etc. –, da je nach Verlauf und Zeitpunkt der Erkrankung verschiedene Probleme vordergründig sind. Zu Beginn stehen die kognitiven Einschränkungen im Vordergrund, später dann die Ver-

änderungen des Verhaltens und die psychischen Symptome. Wichtig ist, die bekannten Risikofaktoren, wie zu hohen Blutdruck, mangelnde Bewegung oder fehlende soziale Kontakte, zu reduzieren, aber auch die Hör- und Sehfähigkeit zu erhalten, da sich dadurch der Verlauf der Erkrankung nachweislich verlangsamen lässt.

Welche Herausforderungen bestehen dabei im Alter?

Es ist schon eine große Herausforderung, Menschen, die seit 30 oder 40 Jahren keinen Sport gemacht haben, wieder zur Bewegung zu bringen. Auch die notwendigen sozialen Kontakte erreichen nur rund 30 Prozent der Patienten. Die Kinder sind groß, viele Freunde verstorben. Unser Geriatrie-Zentrum hat daher Angebote in der Memory-Clinic und der Tagesklinik, in der die Patienten über Tag betreut werden.

Mit der Stadt Essen veröffentlichen wir zudem einen fortlaufend aktualisierten Demenz-Wegweiser, der im Internet unter www.essen.de/demenzwegweiser abrufbar ist und alle Angebote in der Stadt übersichtlich zusammenfasst.

Was raten Sie Verwandten von Demenzpatienten?

Wichtig ist es, sich in die Patienten einzufühlen und sie nicht wiederholt auf die Defizite aufmerksam zu machen. Wichtig ist aber auf der anderen Seite auch, dass sich der betreuende Angehörige abgrenzen kann. Außerdem sollten sie helfen, Risikofaktoren zu verringern. Das ist eine sehr große Aufgabe: Denn klar ist, dass die Persönlichkeit des Patienten sich nach und nach auflöst. Dagegen haben wir bislang noch kein Mittel. Wir hoffen auf die neuen Entwicklungen im nächsten Jahr.

Vielen Dank für das Gespräch.

Schwere Zeiten? Befreiendes Lachen!

Lachen ist die beste Medizin! Das ist nicht nur ein Spruch. Die positiven Auswirkungen einer guten Stimmung auf den Heilungsprozess sind längst nachgewiesen. In der Kinderklinik der Universitätsmedizin Essen verabreichen ganz besondere „Spezialisten“ diese Medizin, die nur dank Spenden auf Visite gehen können: Die Klinikclowns.

Sie heißen „Schlatge“ oder „Stift“ und sind stets gern gesehene Gäste, sobald sie ans Krankenzimmer klopfen. Die Klinikclowns begeistern mit kleinen Kunststücken, Liedern oder Pantomimen. Ihr Besuch bringt Abwechslung in die Klinikroutine und ist weit mehr als Klamauk.

Im Gegenteil gehen die erfahrenen Klinikclowns auf die individuellen Bedürfnisse ihrer kleinen Patienten ein, schlagen teilweise auch mal leisere Töne an und sind unaufdringlich und sensibel. So gelingt es, kranken Kindern ihr Lächeln wiederzugeben und sie mit neuem Lebensmut auszustatten.

Das Angebot der Klinikclowns geht über die medizinische Grundversorgung hinaus und kann daher nur aus Spenden finanziert werden. Die Stiftung Universitätsmedizin unterstützt das Angebot bereits seit mehr als zehn Jahren.



Wenn die Klinikclowns vorbeischauen, können die kranken Kinder für einen Moment ihre Krankheit vergessen.

„UNSERE PRODUKTE WERDEN ALLEN PATIENTEN UND PFLEGENDEN ZUGUTE KOMMEN“



Prof. Dr. Michael Berger

Für alles gibt es heute eine App. Die Digitalisierung dringt in alle Lebensbereiche. Katheter- und Drainagesysteme, die täglich unzählige Male im klinischen Alltag zum Einsatz kommen, waren bislang von dieser Entwicklung ausgenommen. Prof. Dr. Michael Berger, Leiter der Kinderchirurgie an der Universitätsmedizin Essen, arbeitet mit einem Team aktuell an einer digitalisierten Lösung. Die Stiftung Universitätsmedizin leistete eine Anschubfinanzierung.

Herr Professor Berger, was ist die Idee hinter Ihrem Projekt?

Seit tausenden von Jahren versuchen Ärzte über Wundsekrete oder Urin Rückschlüsse auf Erkrankungen oder Heilungsverläufe zu ziehen. Vom Grundprinzip hat sich in all dieser Zeit kaum etwas verändert. Proben werden gegen das Licht gehalten, Mengen händisch erfasst. Laboruntersuchungen dauern, sodass die Ergebnisse erst zeitverzögert verfügbar sind. Das händische Eintragen von Werten ist darüber hinaus fehleranfällig. Mit den SmartDrains und SmartCatheters möchten wir den Prozess automatisieren und digitalisieren.

Was können die smarten Produkte leisten?

Zum einen können sie den Durchfluss und somit die Mengen der jeweiligen Flüssigkeit erfassen. Neben dieser quantitativen Analyse sollen die Produkte allerdings auch qualitativ verschiedene Faktoren messen, sodass die zeitaufwändige Laboruntersuchung entfällt. Die Ergebnisse können direkt in die digitale Patientenakte gespeist werden,

sodass auch die Gefahr von Übertragungsfehlern vermieden wird. Weitergedacht kann perspektivisch Künstliche Intelligenz dabei helfen, Rückschlüsse auf einen Krankheits- oder Heilungsverlauf zu ziehen.

Wie weit ist das Projekt inzwischen fortgeschritten?

Wir haben inzwischen einen Prototyp entwickelt, den wir aktuell in Studien testen. Für das Projekt haben wir ein Start-up gegründet, das mit der Universitätsmedizin Essen kooperiert. Inzwischen haben wir auch substantielle Förderungen über private Investoren und öffentliche Fördermittel erhalten. So können wir voraussichtlich 2025 mit einer ersten Version unserer Produkte in den Markt eintreten.

Wer profitiert von dem Einsatz?

Sowohl alle Patientinnen und Patienten als auch alle Pflegenden. Die Erkrankten profitieren davon, dass die Messwerte direkt zur Verfügung stehen und die Ärzte sie nutzen können. Dabei lassen sich nicht nur intensivmedizinisch betreute Menschen in der Klinik, sondern beispielsweise auch Bewohner

von Pflegeheimen oder ambulant versorgte Menschen überwachen. Gleichzeitig entlastet die Digitalisierung die Pflegenden. Die Dokumentation ist sehr zeitaufwändig und macht bis zu 20 Prozent der Arbeit am Patienten aus. Digitalisiert können wir redundante Arbeiten in der Pflege vermeiden. Und schließlich könnte Künstliche Intelligenz perspektivisch sogar helfen, die Liegezeiten zu verkürzen, wenn sich Komplikationen auf Grundlage der Messwerte zuverlässig ausschließen lassen.

Wie hat die Stiftung Universitätsmedizin das Projekt unterstützt?

Als die Projektidee entstand, wechselte ich gerade als Leiter der Kinderchirurgie an die Universitätsmedizin Essen. Wir hatten weder die Firma gegründet, noch gab es Dritt- oder Fördermittel, um die nächsten Schritte zu gehen. Hier hat die Stiftung Universitätsmedizin eine Anschubfinanzierung geleistet, um alles in die richtigen Bahnen zu leiten. Das war Gold wert.

Vielen Dank für das Gespräch.

Durch das Training hat sich ein Vertrauensverhältnis zwischen Patientin Gabriele Müller und Sporttherapeut Nico De Lazzari aufgebaut.



Aktivbleiben für mehr Lebensqualität

Eine Krebsdiagnose wirft jeden aus der Bahn – vor allem dann, wenn der Krebs unheilbar und nur noch eine palliativmedizinische Behandlung möglich ist. Doch entgegen einem weit verbreiteten Irrglauben gilt es gerade dann, aktiv zu bleiben. Denn Krebs und Chemotherapie führen zu einem Gewichtsverlust, Passivität zu Muskelabbau. Dadurch wird der Körper immer weiter geschwächt.

Unter dem Titel „Fit bei Krebs“ bietet die Universitätsmedizin Essen eine spezielle Bewegungstherapie an. Die Sporttherapeuten führen die Krebspatienten langsam und entspannt an die Bewegung heran. Denn meist sind die Patienten sehr geschwächt und trauen sich nur noch wenig zu. Das regelmäßige Training steigert das Wohlbefinden der Patienten und kann ein Stück Lebensqualität zurückbringen. Diese kann dann gemeinsam mit der Familie und den Freunden genutzt

werden. Selbstverständlich ist der Trainingsplan eng mit den Patienten abgestimmt und berücksichtigt auch die Leistungsschwankungen, die bei einer Chemotherapie entstehen können.

Die Bewegungstherapie ist inzwischen ein wichtiger Baustein in der palliativmedizinischen Versorgung an der Universitätsmedizin Essen. Ein interdisziplinäres Team betrachtet die Patienten ganzheitlich und entscheidet, welche zusätzlichen Angebote neben der bestmöglichen medizinischen Versorgung die Selbstständigkeit und Lebensqualität der Betroffenen fördern können. Die Stiftung Universitätsmedizin sammelt Spenden, um diese Angebote zu ermöglichen, die nicht über die gesetzliche Finanzierung abgedeckt sind.

Moderate Bewegung bei einer Krebserkrankung ermöglicht eine Stärkung und Kräftigung der Patienten.



Impressum

Text und Redaktion: Carina Helfers, Christoph Lindemann
 Grafik und Satz: xaja.design, Dargun/Rostock
 Druck: van Acken Druckerei & Verlag GmbH / Auflage: 25.000

Herausgeber:



Universitätsmedizin Essen

Bildnachweise: Titel: Mirko Raatz; S. 3-7: Mirko Raatz; S. 9-12: Mirko Raatz; S. 13: Universitätsmedizin Essen; S. 14: privat; S. 17-18: Mirko Raatz; S. 19: Mirko Raatz/Adobe Stock; S. 21: Mirko Raatz.

Weitere Bildnachweise können auf Wunsch bei der Stiftung Universitätsmedizin erfragt werden.

IM GESPRÄCH MIT OTTO REHHAGEL



Otto Rehhagel engagiert sich als Kuratoriumsmitglied der Stiftung seit vielen Jahren für kranke und schwerstkranke Menschen.

Sie haben dieses Jahr Ihren 85. Geburtstag gefeiert. Wie halten Sie sich körperlich und geistig fit?

Eigentlich habe ich kein besonderes Erfolgsrezept. Ich bin gerne mit meiner Frau Beate unterwegs, pflege soziale Kontakte zu Freunden und ehemaligen Spielern und Kollegen. Auch engagiere ich mich gerne, wo ich es kann. Dazu gehört auch mein Engagement für die Stiftung Universitätsmedizin oder die Teilnahme an besonderen Jahrestagen. Im nächsten Jahr zum Beispiel jährt sich der Europameistertitel Griechenlands zum 20. Mal.

Würden Sie sagen, dass Ihnen der Leistungssport dabei geholfen hat, körperlich fit zu bleiben oder bringt er den Körper eher an seine Grenzen?

Es hat mir zumindest nicht geschadet, denke ich. Wobei der Leistungssport im Fußball zu meiner Zeit nicht mit der heutigen zu vergleichen ist. Was die Spieler heutzutage an Leistung abrufen müssen, kann durchaus körperliche Grenzen überschreiten.

Der Körper erbringt auf dem Fußballplatz Höchstleistungen. Welche kognitiven Leistungen muss das Gehirn auf dem Fußballplatz erbringen?

Diese Frage kann der Neurologe der Uniklinik, Prof. Kleinschnitz, vermutlich fachkundiger beantworten. Fußball fordert natürlich in hohem Maße den Kopf: Man muss schnell zwischen Offensiv- und Defensivspiel wechseln, das abrufen und umsetzen, was man im Training gelernt hat, und obendrauf auch noch die Kommandos des Trainers während des Spiels beachten. Das sind

natürlich nur ein paar Beispiele. Fußball fordert im großen Umfang die kognitiven Leistungen ebenso, wie die körperlichen.

Kopfbälle im Fußball gelten gemeinhin als Risiko für Hirnschäden. Es gibt Studien, die das belegen. Ist den Spielern Ihrer Ansicht nach dieses Risiko ausreichend bewusst?

Früher spielte das keine Rolle. Vielleicht vergleichbar mit der Anschnallpflicht im Auto. Aber das ist natürlich sehr wichtig – im Erwachsenenalter bei den Profis, ebenso wie bei den vielen fußballspielenden Kindern. Heutzutage wird daher bereits früh aufgeklärt und Prävention trainiert. Der Kopf muss auch noch im Alter gut funktionieren. Auch mit 85.

Vielen Dank für das Gespräch.

Ein Showroom für das SmartHospital.NRW

Digitale Medizin und Künstliche Intelligenz (KI) bieten enorme Potenziale für die medizinische Versorgung der Zukunft – und sind bereits heute Realität. Was alles schon jetzt möglich ist, können Fachbesucher und alle weiteren Interessierten in dem neuen Showroom zum Konsortialprojekt SmartHospital.NRW unter Leitung der Universitätsmedizin Essen entdecken. Der Showroom zeigt verschiedene zukunftsweisende Systeme. Dazu zählen unter anderem ein Prototyp zur multimodalen Steuerung zur Unterstützung in der Angiografie, ein Sprachsteuerungssystem für Patienten, das Fragen rund um den Krankenhausaufenthalt beantwortet, sowie KI-gestützte Tools, die beispielsweise Ärzte bei der Erstellung von Arzt- und Entlassbriefen unterstützen oder durch Gesundheitsdatenanalysen pflegerelevante Risikofaktoren voraussagen können. „Durch den Einsatz von Künstlicher Intelligenz entsteht eine Vielzahl von innovativen Anwendungen im Gesundheitswesen“, erklärte NRW-Wirtschaftsministerin Mona Neubaur bei der Eröffnung des Showrooms. „Das Projekt SmartHospital.NRW nutzt diese Potenziale und treibt die Transformation des Gesundheitssektors in Nordrhein-Westfalen entscheidend voran.“

Prof. Dr. Jochen A. Werner, Ärztlicher Direktor und Vorstandsvorsitzender der Universitätsmedizin Essen, sieht

den Weg seiner Institution bestätigt: „Den Besuch von Frau Ministerin Neubaur sehe ich als Auszeichnung unserer Arbeit und große Motivation, auf unserem Weg zum Smart und zum Green Hospital fortzufahren.“



Der Showroom SmartHospital.NRW befindet sich im Giradethaus – Eingang 8, Ebene 1 – in Essen Rüttenscheid. Interessierte können per E-Mail an info@universitaetsmedizin.de einen Besuchstermin vereinbaren.

60 Jahre Medizinische Fakultät

Sechs Jahrzehnte lang gibt es die Ausbildung des medizinischen Nachwuchses in Essen bereits: 1963 war es, dass die seit 1909 bestehenden Städtischen Krankenanstalten den Universitätsstatus erhalten haben. Damit lag der Zeitpunkt neun Jahre vor der Gründung der damaligen Universität-Gesamthochschule Essen, aus der sich die heutige Universität Duisburg-Essen entwickelte und zu der die Medizinische Fakultät heute zählt.

Das Jubiläum wurde mit rund 200 Gästen im Audimax der Universität Duisburg-Essen gefeiert. Dabei zeigte sich, wie modern und zukunftsweisend die medizinische Ausbildung in Essen aufgestellt ist. Prof. Dr. Barbara Albert, Rektorin der Universität Duisburg-Essen, betonte bei dem Festakt, dass die Medizinische Fakultät prägend zu der Wahrnehmung Essens als attraktiver Studienort beitrage.

Beeindruckend in der medizinischen Ausbildung ist unter anderem das „Skills Lab“. In diesem Simulationspa-

tientenprogramm kommen professionelle Schauspieler – unter anderem von der Folkwang Universität der Künste – zum Einsatz, um den Arzt-Patienten-Kontakt zu trainieren. Prof. Dr. Ulrich Radtke, Vorstandsvorsitzender der Stiftung Universitätsmedizin, bezeichnete die Studierenden bei der Veranstaltung als besonders kostbares Gut. Die Stiftung fördert daher die Ausbildung durch Stipendien und Preise sowie durch die Förderung des Skills Lab.

Doch nicht nur die Lehre und die Ausbildung des medizinischen Nachwuchses sind prägend. Längst schon steht die Medizinische Fakultät für Spitzenforschung auf höchstem internationalen Niveau in den verschiedensten Fachgebieten. Ein Forschungsgebiet, das sich über die verschiedensten Disziplinen erstreckt, ist dabei die Künstliche Intelligenz (KI).



MEDIZINISCHE FAKULTÄT
DER UNIVERSITÄT DUISBURG-ESSEN

Treffpunkt

UNSERE UNTERSTÜTZER

In dieser Ausgabe stellen wir Ihnen wieder einige unserer Unterstützer, Spender und Förderer persönlich vor. Jeder von ihnen trägt auf seine Weise dazu bei, dass Projekte der Stiftung verwirklicht werden können. Und jeder hat eine eigene Geschichte und eine persönliche Motivation, zu helfen. Wenn auch Sie sich in der nächsten Ausgabe vorstellen möchten, kommen Sie gerne auf uns zu!

HILFE FÜR KINDER MIT SINNESERKRANKUNGEN

„Kinder sollten so viel Hilfe bekommen, dass sie gesund weiterleben können“, sagt Antje Heise. Die Essenerin wurde vor einigen Jahren von ihrem Augenarzt an die Augenklinik der Universitätsmedizin Essen überwiesen. „Leider habe ich dort die Diagnose erhalten, dass ich erblinden werde“, erzählt sie. Ihr eigenes Schicksal konnte sie mit der Zeit recht gut annehmen. Etwas anderes ging ihr jedoch bis heute nicht aus dem Sinn: „In der Klinik habe ich viele Mütter mit erblindeten Kindern gesehen. Während ich bereits ein erfülltes Leben hatte, haben diese noch ihr ganzes Leben vor sich.“ So fasste sie

den Entschluss, helfen zu wollen. Als Schutzengel-Spenderin unterstützt sie daher heute die Arbeit der Stiftung mit einem monatlichen Betrag. „Fünf oder zehn Euro kann fast jeder entbehren – ob im Monat oder ein, zwei Mal im Jahr“, sagt Heise. Wenn sich dieses Geld dann aufsummiert und in die Forschung, Behandlung und Betreuung investiert würde, könnten bei manchen Erkrankungen – speziell bei Kindern – die Heilungschancen deutlich steigen. Heise: „Alle Kinder brauchen Glück.“



Möchte mit ihrer Spende vor allem kranken Kindern helfen: Schutzengel Antje Heise.

UNTERSTÜTZUNG FÜR „SUPERHELDEN“

Brigitte Gillhaus hatte zu ihrem Geburtstag nur einen Wunsch: Sie bat ihre Gäste um eine Spende für die Stiftung Universitätsmedizin. Eine vierstellige Summe kam auf diese Weise zusammen. „Mein Mann wurde vor einigen Jahren im Universitätsklinikum sehr liebevoll aufgrund einer Krebserkrankung behandelt. Er hat sich dort sehr wohl gefühlt“, erzählt sie. Leider sei er an seiner Krankheit gestorben, dennoch blieb Brigitte Gillhaus das Engagement der Pflegekräfte und Ärzte in guter Erinnerung. Gillhaus: „Ich hatte damals einen Satz in der Zeitung gelesen, dass Menschen, die gegen Krebs kämpfen, Superhel-

den sind. Der Satz ging meinen Kindern und mir nicht mehr aus dem Sinn. Superhelden wollen wir unterstützen und hatten auch bei der Trauerfeier bereits Spenden für die Stiftung gesammelt.“ Einen speziellen Zweck verbindet sie nicht mit ihrer Spende. „Bei den Projekten greift alles ineinander. Diese Arbeit unterstütze ich ganz allgemein“, so Gillhaus, die sich gerne über die vielfältigen Aktivitäten informiert. Einerseits liest sie die **StiftungAktiv**, andererseits war sie beim diesjährigen Sommerempfang zu Gast. Auch dort wurden verschiedene Facetten der Stiftungsarbeit vorgestellt.



Brigitte Gillhaus ist dankbar für die gute Behandlung ihres Mannes am Universitätsklinikum Essen und unterstützt seither die Stiftung.

SEPA-Überweisung/Zahlschein

Für Überweisungen in Deutschland und in andere EU-/EWR-Staaten in Euro.

Beleg für Auftraggeber

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts

BIC

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)

Stiftung Universitaetsmedizin Essen

IBAN

DE09370205000500050005

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters (8 oder 11 Stellen)

BFSWDE33

Betrag: Euro, Cent

Kunden-Referenznummer - Verwendungszweck, ggf. Name und Anschrift des Zahlers

Spende 30

noch Verwendungszweck (insgesamt max. 2 Zeilen à 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 2 Zeilen à 35 Stellen)

Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)

IBAN

DE 06

Datum

Unterschrift(en)

IBAN des Auftraggeber

Zahlungsempfänger

Stiftung Universitaetsmedizin Essen

IBAN des Zahlungsempfänger

IBAN DE09370205000500050005

Verwendungszweck

Spende

Euro

Auftraggeber: Name

Datum

(Quittung des Kreditinstitutes bei Bareinzahlung)

SPENDE



FORSCHUNG STÄRKEN – PATIENTEN UNTERSTÜTZEN

Ich werde Schutzengel und unterstütze die Arbeit der Stiftung Universitätsmedizin Essen regelmäßig – für Menschlichkeit und Spitzenmedizin in Forschung, Lehre und Krankenversorgung.

Bitte buchen Sie meine Spende in Höhe von 20 € 50 € 100 € €

monatlich vierteljährlich halbjährlich jährlich bis auf Widerruf von meinem Konto ab.

Meine Bankverbindung

IBAN:

Name, Vorname:

Straße, Hausnummer:

PLZ, Ort:

Name der Bank:

Datum/Unterschrift:

Ich ermächtige die Stiftung Universitätsmedizin (Gläubiger-ID DE30ZZZ00000966810), meine regelmäßige Spende von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der Stiftung Universitätsmedizin Essen auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Diese Einzugsermächtigung kann jederzeit ohne Angaben von Gründen widerrufen werden.

Bitte einsenden an: Stiftung Universitätsmedizin Essen, Hufelandstraße 55, 45147 Essen oder per Fax an: 0201 723-5526.

Zuwendungsbestätigung zur Vorlage beim Finanzamt

Die Stiftung Universitätsmedizin Essen ist laut Bescheinigung des Finanzamtes Essen-Süd vom 08.02.2022 – Steuer-Nr. 112/5978/0654 VSt – nach §5 Abs. 1 Nr. 9 KStG von der Körperschaftsteuer befreit, weil sie wissenschaftliche und als besonders förderungswürdige anerkannte gemeinnützige Zwecke (Förderung der öffentlichen Gesundheitspflege, der Erziehung, Volks- und Berufsbildung – Nummern 1 und 4 des Abschnitts B, Nr. 4 der Anlage 1 zu § 48 Abs. 2 EStDV) fördert. Es wird bestätigt, dass Ihre Zustiftung nur für satzungsgemäße gemeinnützige Zwecke verwendet wird.

Für Spenden bis einschließlich 300,- Euro dient dieser Beleg zusammen mit dem Kontoauszug Ihres Kreditinstitutes als Zuwendungsbestätigung für das Finanzamt.

Danke



ANTWORT

**Stiftung Universitätsmedizin Essen
Hufelandstr. 55
45147 Essen**

SPENDENAKTION ZUM 30-JÄHRIGEN BESTEHEN

Die kulinarische Welt Italiens in Essen-Rüttenscheid: Das Restaurant Oase Due sorgt bereits seit 1993 für „La dolce Vita“ bei seinen Gästen. Zum Jubiläum luden die Inhaber Franco Cadamuro und Tiziano Girardi ihre Gäste dazu ein, statt Geschenken etwas für die Kinderklinik der Universitätsmedizin Essen zu spenden. Die Idee kam gut an: Im Spendenkorb fanden sich schließlich 15.000 Euro, die die Restaurantbetreiber an die Stiftung Universitätsmedizin übergeben konnten. „Wir sind sehr dankbar für die zahlreichen Gäste, die wir in den vergangenen drei Jahrzehnten bewirten durften“, erklären die Inhaber Franco Cadamuro und Tiziano Girardi. „Daher wollen wir nun ein wenig italienische Lebensfreude zu den Kindern bringen, die in der Kinderklinik der Universitätsmedizin Essen behandelt werden und gerade eine schwere Zeit in ihrem Leben durchmachen.“ „Wir gratulieren dem Restaurant Oase Due von Her-

zen zum 30-jährigen Bestehen und bedanken uns sehr herzlich für die beeindruckende, anlassbezogene Spende. In unserer Arbeit sind wir auf Unterstützung wie diese angewiesen“, erklärt Prof. Dr. Jochen A. Werner, Vorstandsvorsitzender der Universitätsmedizin Essen und Kuratoriumsmitglied der Stiftung

Universitätsmedizin. „Wenn die Klinikclowns die Kinder in den Krankenzimmern zum Lachen bringen, die Kunsttherapie den Klinikalltag abwechslungsreicher gestaltet oder die Musiktherapie für strahlende Kinderaugen sorgt, ist das mit dem Verdienst der zahlreichen Spenderinnen und Spender.“



v.l.n.r.: Tiziano Girardi, Inhaber der „Oase Due“, Prof. Dr. Jochen A. Werner, Vorstandsvorsitzender der Universitätsmedizin Essen und Kuratoriumsmitglied der Stiftung Universitätsmedizin, Franco Cadamuro, Inhaber der „Oase Due“

WIR SAGEN DANKE!

Jede Spende hilft und trägt dazu bei, dass Förderprojekte in den Bereichen Forschung, Lehre und Krankenversorgung weiter unterstützt werden können. In dieser Ausgabe der StiftungAktiv danken wir den folgenden Unternehmen für ihre besonders großzügige Unterstützung:

Abteilung Dolphins Cheer, Dance und Acrobatics des SC Bayer 05 Uerdingen • Brost-Stiftung • Clara von Waldthausen-Stiftung • Collin-Stiftung • DOT GmbH • Ergotherapie Pavlik • F. Cadamuro & T. Girardi GbR • Hilfe für das krebs- und schwerstkranken Kind e.V. • Hubertus Ophay Stiftung • Katholische Pflegehilfe Essen mGmbH • opta data Gruppe • Peterburs GmbH & Co. KG • Polizeisportverein Mülheim e.V. • R+GA GmbH Regelungstechnik • RAG-Stiftung • RST Beratung • Sparkasse Essen • Verein leberkrankes Kind e.V. • vgbe energy service GmbH • Westconnect GmbH

Außerdem danken wir für die Unterstützung im Rahmen von Kondolenzspenden im Gedenken an:

Hildegard Engelen • Dieter Hebenstreit • Rainer Müller • Bernhard Pattberg • Gerhard Petz • Hannelore Peveling-Schlüter • Jörg Poswig • Willi Schmidt • Jürgen Schweitzer • Rudolf Wolff

Aus Anlass eines persönlichen Festes wünschten sich von ihren Gästen Spenden:

Irene Collin • Dieter Deichmann • Brigitte Gillhaus • Dr. Martin Münstermann • Familie Olszok

Aktionspunkt

VERANSTALTUNGEN DER STIFTUNG

ALS EARLY-BIRD ZUM GRUGALAUf

Laufend helfen – unter diesem Motto fand im April der zweite GRUGALAUf statt. Über 1.000 Sportler erliefen dabei über die Startgebühren und ein bewährtes Sponsoren-System 27.500 Euro für die Kinderklinik im ukrainischen Poltawa. Um die hohe Bedeutung der Ukraine-Hilfe zu unterstreichen, verdoppelte die Stiftung Universitätsmedizin diese Spendensumme, sodass zuletzt 55.000 Euro für die Unterstützung des osteuropäischen Landes zur Verfügung standen.

Neben der Hilfe ist der GRUGALAUf ein beeindruckendes Event, das die Essener Stadtgesellschaft eint und mit dem die Teilnehmenden ihre Solidarität ausdrücken können. Bereits jetzt steht fest, dass die Aktion im kommenden Jahr fortgeführt wird: **Der nächste GRUGALAUf findet am 25. April 2024 statt. Die Early-Bird-Anmeldung mit einem Rabatt auf die Startgebühr ist bereits jetzt möglich. Alle Informationen dazu gibt es unter www.grugalauf.ume.de**

Bei bester Stimmung und gutem Wetter gingen Groß und Klein, Jung und Alt, beim GRUGALAUf 2023 an den Start.



SELBSTHILFETAG

Unter dem Motto „Erfahrungen teilen, Mut machen, Einander stärken“ findet am Samstag, den 20. April 2024, von 10 bis 16 Uhr der 4. Selbsthilfetag der Universitätsmedizin Essen statt. Selbsthilfeaktive, Patienten, Angehörige und Interessierte erhalten die Möglichkeit,

sich auszutauschen und an einem vielfältigen Programm mit Vorträgen und Workshops teilzunehmen. Darüber hinaus bietet ein „Markt der Möglichkeiten“ die Gelegenheit, Informationen zu Selbsthilfegruppen und Organisationen in der Metropole Ruhr zu erhalten.

Die Vorab-Anmeldung zum Selbsthilfetag im Lehr- und Lernzentrum auf dem Gelände des Universitätsklinikums Essen ist beim Veranstalter, dem Institut für PatientenErleben, möglich: **E-Mail an PatientenErleben@uk-essen.de** oder telefonisch unter **0201 723-8189**. Weitere Informationen zum Programm und zur Veranstaltung werden demnächst auf der Website www.patientenerleben.de/veranstaltungen/ verfügbar sein.

**Erfahrungen teilen,
Mut machen,
Einander stärken**



Am Vormittag wurden Bambini- und Schülerläufe angeboten.



SOMMEREMPfang: KULTUR UND WISSENSCHAFT – NRW-MINISTERIN INA BRANDES ZU GAST

Unter dem Motto „Kultur und Wissenschaft“ veranstaltete die Stiftung Universitätsmedizin ihren diesjährigen Sommerempfang mit rund 500 geladenen Gästen im Museum Folkwang. Dabei gab sie einen umfassenden Einblick in die Stiftungsarbeit und die Arbeit des Zentrums für künstlerische Therapien (ZFKT) der Universitätsmedizin Essen.

Einen Schwerpunkt der Veranstaltung bildete die Verleihung des „Hermann-Seippel-Preises – Deutscher Forschungspreis für Kinderheilkunde“. Das diesjährige Preisträgerprojekt der mit 200.000 Euro dotierten Auszeichnung hat zum Ziel, nierentransplantierten Kindern mithilfe Künstlicher Intelligenz (KI) eine personalisiertere Therapie zu ermöglichen, dadurch Abstoßungsrisiken zu senken und Infektionsrisiken zu minimieren. „Mit unserem Forschungsprojekt wollen wir im Sinne der Präzisionsmedizin einen neuen und wichtigen Schritt der personalisierten immunsuppressiven Therapie einleiten – nach dem Motto: So viel wie nötig, so wenig wie möglich“, erklärte Prof. Dr. Thurid Ahlenstiel-Grunow, die das Projekt von Seiten der Klinik für Kinderheilkunde II der Universitätsmedizin Essen, gemeinsam mit Prof. Dr. Felix Nensa vom Essener IKIM – Institut für Künstliche Intelligenz in der Medizin, leitet. Sie arbeiten in der Forschergruppe mit Dr. Johannes Holle von der Charité Berlin und Prof. Dr. Burkhard Tönshoff von der Universitätsklinik Heidelberg zusammen.

Ina Brandes, Wissenschaftsministerin des Landes Nordrhein-Westfalen, resümierte in ihrer Laudatio: „Medizinische Spitzenforschung ist in Nordrhein-Westfalen fest verwurzelt – das zeigt die wegweisende Arbeit des Forscherteams in beeindruckender Art und Weise.“

Über den „Hermann-Seippel-Preis – Deutscher Forschungspreis für Kinderheilkunde“ schüttet die Stiftung Universitätsmedizin bis zum Jahr 2028 insgesamt eine Million Euro in Margen von jeweils 200.000 Euro aus. Prof. Dr. Ulrich Radtke, Vorstandsvorsitzender der Stiftung Universitätsmedizin, erklärt: „Das Preisträgerprojekt erfüllt beispielhaft die Anforderungen, die der Hermann-Seippel-Preis stellt: Es entwickelt durch seinen Fokus auf nierentransplantierte Kinder die Kinderheilkunde weiter und fördert die Vernetzung der medizinischen Fakultäten in Deutschland.“





Gut Versorgt mit Patientenverfügung, Vorsorgevollmacht und Testament

Jeder macht gerne Pläne für den nächsten Urlaub, niemand für den gesundheitlichen Ernstfall oder das eigene Ableben. Doch eine schwere Krankheit oder ein Unfall kann jeden treffen. Und es ist leider gewiss – jeder wird einmal sterben. Doch was passiert, wenn ich aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr entscheiden kann? Was ist bei der Gestaltung meines Testamentes zu beachten? Ist mein Partner automatisch mein gesetzlicher Vertreter?

Fragen wie diese beantwortet der Ratgeber „Zukunft gestalten“ in einer neuen Auflage, die umfangreiche gesetzliche Aktualisierungen enthält. Als Teil ihrer satzungsgemäßen Aufgabe stellt die Stiftung Universitätsmedizin den Ratgeber kostenfrei zur Verfügung.

„Neue
Auflage mit
aktualisierten
Inhalten“

Zukunft gestalten

Ein Ratgeber zu Patientenverfügung, Vorsorgevollmacht und Testament

● ● ● Stiftung Universitätsmedizin Essen

Sie können den Ratgeber über die Internetseite der Stiftung bestellen oder Sie rufen uns an:

www.universitätsmedizin.de

0201 723-4699

BESCHWINGT IN DIE WEIHNACHTSSTIMMUNG

Es ist ein Highlight kurz vor den Feiertagen: Das große Weihnachtssingen, das die Stiftung Universitätsmedizin gemeinsam mit der Stiftung Creative Kirche veranstaltet. In diesem Jahr findet das beliebte Event am 21. Dezember statt. Veranstaltungsort ist erneut das Stadion Essen an der Hafensstraße. Hier haben alle Teilnehmenden die Gelegenheit, gemeinsam die beliebtesten Weihnachtslieder zu singen und sich so in die richti-

ge Festtagsstimmung zu bringen. Eine Veranstaltung für die gesamte Familie, deren Erlös selbstverständlich dem guten Zweck zugutekommt.

Tickets und Infos unter:

<https://www.stadionweihnachtssingen.de/essen>



KOCHEN? ABER GESUND!

Eine gesunde Ernährung ist wichtig, um fit zu bleiben – nicht nur, wenn man gesund ist. Die „Förderinitiative Krebskranke in der Uni-Frauenklinik“ bietet daher regelmäßig den Kochkurs „Gesunde Ernährung bei Krebs“ an. Beim gemeinsamen Kochen lernen die Teilnehmenden von Diätassistentin Claudia Metz praktische Rezepte zum Nachkochen. Dr. Sandra Blomeyer, Fachärztin für Innere Medizin und Gastroenterologie, liefert ergänzend theoretische Hintergründe zu den einzelnen Nährstoffen und wie sie auf den Körper und die Krebszellen wirken. Nach der gemeinsamen Zubereitung steht dann bei jedem Treffen das gemeinsame Essen auf dem Programm.

Die genauen Termine für den Kochkurs gibt es bei der ersten Vorsitzenden der Förderinitiative, Sibylle Marcin, unter Telefon 02369 24196 oder per E-Mail an foerderinitiative.frauenklinik@uk-essen.de.



Auf den Punkt

AKTUELLES AUS DER STIFTUNG

Wiederwahl ins Stiftungskuratorium

Der ehemalige Fußballspieler und Trainer Otto Rehthagel und die Essenerin Ulrike Müller sind erneut in das Kuratorium der Stiftung Universitätsmedizin gewählt worden. Für Rehthagel ist es die zweite, für Müller bereits die dritte fünfjährige Amtszeit. Ulrike Müller setzt sich als ehemalige Lehrerin vor allem für das Zentrum für künstlerische Therapien (ZFKT) und die Kinderklinik

ein. Otto Rehthagel übernimmt die Schirmherrschaften der Sportveranstaltungen der Stiftung – zum Beispiel für die Schülerläufe zugunsten der Ukraine-Hilfe und die Aktion „Ein Tor – ein Lächeln“ – und setzt seine Bekanntheit auch bei weiteren Anlässen für die Stiftungsarbeit ein.



Ulrike Müller und Otto Rehthagel (Mitte) zusammen mit Kuratoriumsvorsitzendem Prof. Dr. Klaus Trützschler, (r. v. Rehthagel), Vorstandsvorsitzendem Prof. Dr. Ulrich Radtke (l. v. Müller) und den weiteren Kuratoriumsmitgliedern.

Cheerleader unterstützen Sporttherapie

Die Dolphins Cheerleader des SC Bayer 05 Uerdingen e.V. haben im Rahmen einer Charity-Aktion ihre Pokale versteigert und dadurch 3.500 Euro an Spenden gesammelt. Das Geld kommt über das Netzwerk ActiveOncoKids der Sporttherapie in der Kinderklinik der Universitätsmedizin Essen zugute. Die Therapie ermöglicht es erkrankten Kindern, nicht nur Patienten, sondern auch Sportler zu sein. Die Freude am Sport und an der Bewegung sorgt dabei für Abwechslung im Klinikalltag.



Geschichte der Hirnforschung als Wandinstallation

Ein neues Graffiti-Kunstwerk des Künstlers Gábor Doleviczényi begeistert in der Klinik für Neurologie der Universitätsmedizin Essen. In dem Wandgemälde verbergen sich in regelmäßigen Abständen QR-Codes, die wartende Patienten oder Besucher ganz leicht mit dem Smartphone abschnappen können. Es öffnen sich spezielle Websites, auf denen Wissenswertes über die Hirnforschung von den Anfängen über das Mittelalter bis zur Neuzeit vermittelt wird. Eine neue Art, Wissensvermittlung zu denken und Wartezeiten zu überbrücken.



Liebevoll gestalteter Begleiter für 2024

Sie sind eine willkommene Abwechslung im Klinikalltag: Die künstlerischen Therapien, die durch die Unterstützung der Stiftung Universitätsmedizin an der Universitätsmedizin Essen angeboten werden. So können die Patienten ihre Gefühle in Bildern ausdrücken. Dreizehn der schönsten Kunstwerke, die auf diese Weise entstanden sind, hat das Zentrum für künstlerische Therapien (ZFKT) wieder ausgewählt, um das Deckblatt und die Monatsblätter des ZFKT-Jahreskalenders zu gestalten. Entstanden ist ein ansprechender Begleiter für das Jahr 2024, der sich auch hervorragend als Weihnachtsgeschenk eignet. Erhältlich ist der Jahreskalender direkt bei der Stiftung. Wir freuen uns über eine freiwillige Spende, für die Sie gerne den innenliegenden Zahlschein verwenden können.

Stichwort: „Kalender“



Patientin Ina Tadj kann durch die Kunst ein Stück weit ihre Krankheit verarbeiten.

Unterstützung für Stehtrainer und Reittherapie

Die Hubertus Opey Stiftung und die RST Beratung haben 19.200 Euro für die Kinderklinik der Universitätsmedizin Essen gespendet. Mit dem Geld ermöglicht die Stiftung Universitätsmedizin die Reittherapie und schaffte einen Stehtrainer an. Beides fördert die Behandlung motorisch eingeschränkter Jugendlicher. Bei der Reittherapie regen die Bewegungen des Pferdes beim Reiter dieselben Muskelgruppen wie beim Gehen an, auch wenn der Patient selbst nicht gehen kann. Der Stehtrainer ermöglicht Patienten eine stehende Position als Vorbereitung auf ein Gehtraining. Außerdem hat die aufrechte Körperhaltung positive Auswirkungen auf Kreislaufregulation und den Knochenstoffwechsel.



v.l.n.r.: Andreas Engeln, Partner, Axel Witte, Geschäftsführender Gesellschafter, beide RST Beratung, Frida mit Pferd Luke, Hubertus Opey, Hubertus Opey Stiftung, Dr. Jorit Ness, Geschäftsführer Stiftung Universitätsmedizin, und Lara Berg, Reittherapie Seelenzauber



Gesundheit stiften

Ein Ratgeber zur Stiftungspraxis und
Stiftungsgründung



Viele Menschen möchten sich in besonderem Maße und nachhaltig für einen Zweck engagieren, der ihnen am Herzen liegt – über Spenden hinaus. Ein solches Engagement kann durch eine Zustiftung zu einem bestehenden Stiftungsvermögen oder auch durch das Gründen einer eigenen selbstständigen Stiftung oder einer Treuhandstiftung erfolgen. Doch wie wird man Stifterin oder Stifter? Was ist eine Stiftung überhaupt und wie kann man sie gründen? Welche rechtlichen Aspekte sind zu beachten? Erste Informationen bietet die Neuauflage des Ratgebers „Gesundheit stiften“ des Stiftungsbundes. Darüber hinaus stehen Ihnen die Mitarbeiter des Stiftungsbundes gerne für ein persönliches Gespräch zur Verfügung:

Jetzt Ratgeber kostenfrei telefonisch oder
per E-Mail bestellen:
0201 723-4699 • info@universitaetsmedizin.de



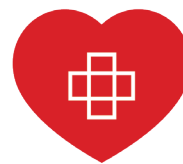
Stiftungsbund
Initiative der Stiftung Universitätsmedizin

Qualitätskriterien für das Klinik-Fundraising

Während der Corona-Pandemie hat sich unter dem Namen „Aktionsbündnis Gesundheit fördern“ eine Initiative zur Unterstützung der Patientenversorgung und der universitären Spitzenmedizin in Deutschland gebildet. Mehrere Universitätsklinik-Standorte aus dem gesamten Bundesgebiet haben sich unter dem Dach der Initiative vereint, um ihre Kräfte ein Stück weit zu bündeln und zusätzliche Angebote im Gesundheitswesen zu schaffen. Aus der ersten Initiative ist inzwischen eine feste Gemeinschaft geworden, die sich bei regelmäßigen Treffen über Fortschritte austauscht.

Im September fand auf Einladung der Stiftung Universitätsmedizin in Essen ein Symposium zum Klinik-Fundraising statt. Das Ziel war es, Qualitätskriterien für das Fundraising zu entwickeln und so die Schlagkraft weiter zu erhöhen.

Prof. Dr. Ulrich Radtke, Vorstandsvorsitzender der Stiftung Universitätsmedizin, nannte in einem Impulsvortrag mehrere Erfolgsfaktoren. So müsse klar und transparent über Spendenzwecke und Mittelverwendung kommuniziert werden. Es bedürfe einer strategischen Ausrichtung der Maßnahmen und einer anschließenden Qualitätskontrolle. Und schließlich müsse auch die jeweilige Einrichtung bereit sein, das Fundraising zu professionalisieren. Weitere Punkte auf dem Tagungsprogramm waren ein Vortrag zu den Möglichkeiten von Treuhandstiftungen sowie der Austausch über Best-Practice-Beispiele.



**Aktionsbündnis
Gesundheit fördern**



Trafen sich in Essen zum Fachaustausch: Fundraising-Kollegen von Universitätskliniken aus dem Bundesgebiet.



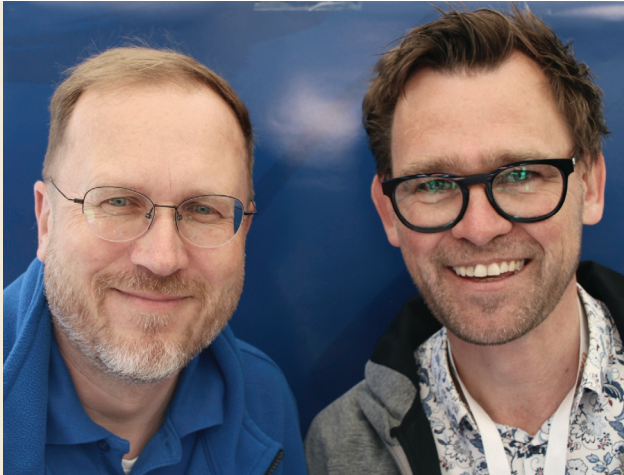
Bild von rawpixel.com auf freepik

WARTETAGE TRANSPARENT MACHEN

In Deutschland gibt es deutlich zu wenig Spenderorgane: Im Jahr 2022 standen rund 8.500 Patienten auf den Wartelisten. Nur 2.695 von ihnen konnte ein Organ transplantiert werden. Um mehr Aufmerksamkeit auf diese Problematik zu lenken, ruft die Stiftung Über Leben zur Aktion Wartetage auf. Betroffene, die auf einer Warteliste stehen, können auf www.aktion-wartetage.de ein Bild von sich hochladen und angeben, auf welches Organ sie bereits wie lange warten. Aus den einzelnen Bildern setzt sich ein Mosaik zusammen, das die Gesamtzahl der Wartetage aufsummiert. Aktuell steht der Zähler bei rund 63.230 Tagen. Hinter jedem einzelnen verbirgt sich ein persönliches Schicksal.

Jetzt mitmachen
und Gesicht zeigen
www.aktion-wartetage.de





GESICHT ZEIGEN FÜR DIE ORGANSPENDE

Eine starke Aktion beim Organspendetag 2023: Die Besucher hatten die Gelegenheit, sich an einem Fotoautomaten ablichten zu lassen und dem entstandenen Foto ein persönliches Zitat hinzuzufügen. Jedes davon begann mit dem Satzanfang „Ich zeige Gesicht für Organspende, weil ...“ – dann folgten die persönlichen Erzählungen und Wünsche der Teilnehmenden. Viele lächelnde Gesichter und starke Zitate sind auf diese

Weise entstanden. Das gemeinsame Ziel der Aktion „Organspende ein Gesicht geben“ war, das wichtige Thema der Organspende stärker ins Bewusstsein der Gesellschaft zu rücken. Das Ergebnis der Aktion lässt sich auf der Facebook-Seite der Stiftung Über Leben einsehen:

www.facebook.com/stiftungueberleben



**ÜBER
LEBEN**
Initiative Organspende

RÄTSELPASS

Jetzt wird's knifflig: Beantworten Sie die Fragen in unserem Kreuzworträtsel auf der rechten Seite und bekommen Sie das Lösungswort heraus. Ein kleiner Tipp: Die Antworten auf die Fragen verbergen sich in dieser Ausgabe der **StiftungAktiv**. Viel Spaß!

- 1 An welcher Art der Demenz ist die Protagonistin unserer Titelgeschichte erkrankt?
- 2 Welche Laufveranstaltung für die Ukraine-Hilfe wurde in diesem Jahr zum zweiten Mal veranstaltet und wirft bereits ihre Schatten für 2024 voraus?
- 3 Welcher ehemalige Fußballtrainer wurde ins Kuratorium der Stiftung Universitätsmedizin wiedergewählt (Nachname)?
- 4 In welcher Klinik befindet sich eine neue Wandinstallation zur Geschichte der Hirnforschung?
- 5 Bei welcher Veranstaltung der Stiftung wurde der „Hermann-Seippel-Preis – Deutscher Forschungspreis für Kinderheilkunde“ übergeben?
- 6 Wie heißt einer der Klinikclowns?
- 7 Was digitalisiert Prof. Berger mit seinem Forschungsteam?
- 8 In welchem Gebäude findet das große Weihnachtssingen statt?
- 9 Was kann bei einer Krebserkrankung helfen, um die Lebensqualität zu steigern?
- 10 Mit welchem Thema befasste sich das Symposium des „Aktionsbündnis Gesundheit fördern“?

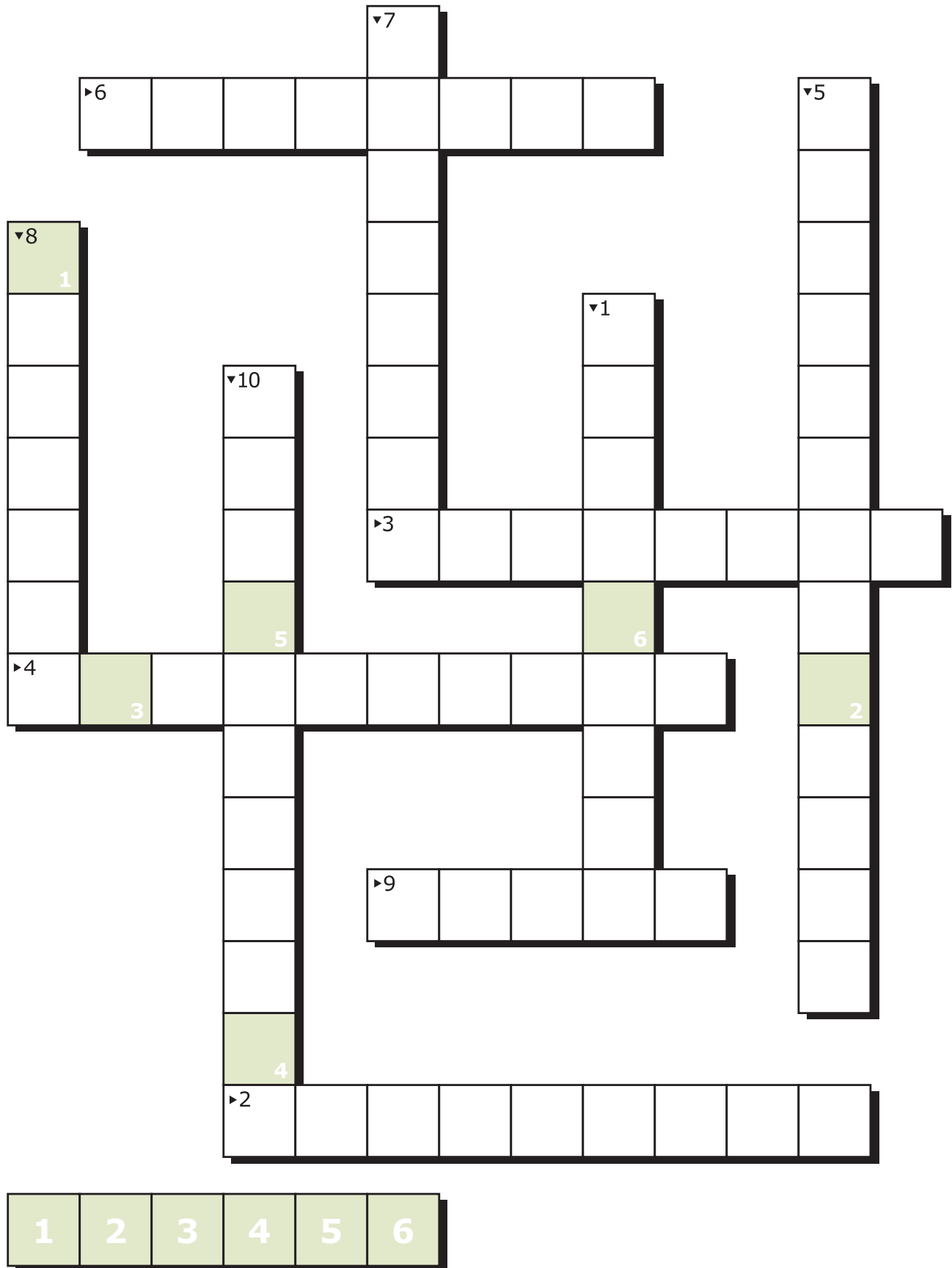
Was wollten Sie schon immer wissen?

Die Stiftung Universitätsmedizin bemüht sich um attraktive Angebote, die über die medizinische Grundversorgung hinausgehen. Viele Facetten können dabei auch viele Fragen aufwerfen, die die Mitarbeitenden der Stiftung gerne beantworten. Ein Beispiel:

„Ich möchte mich mit meinem Vermögen gerne für einen bestimmten medizinischen Forschungszweck einsetzen. Kann ich das mit der Stiftung?“

Sehr gerne beraten wir Sie, selbst Stifter zu werden und damit Ihre Vorstellungen der Unterstützung zu realisieren. Der Stiftungsbund ist der ideale Partner für die Stiftungsgründung. Bei der Gründung einer Treuhandstiftung können Sie dabei von einem großen administrativen Know-how profitieren. Eine Alternative bietet ein Stiftungsfonds. Als Teilvermögen kann dieser einem speziellen Thema unter dem Dach des allgemeinen Stiftungszweckes der Stiftung Universitätsmedizin dienen.

Haben auch Sie Fragen rund um die Stiftungsarbeit? Dann schreiben Sie uns gerne eine E-Mail an info@universitaetsmedizin.de.



Erstellt mit XWords - dem kostenlosen Online-Kreuzworträtsel-Generator
<https://www.xwords-generator.de/de>



FRÖHLICH FEIERN – FEIERND HELFEN!

Was ist Ihr größter Wunsch? Mit zunehmendem Alter wird die Antwort auf diese Frage immer ideeller. Gesundheit, Glück, Zufriedenheit – das sind Geschenke, die man nicht kaufen kann. Falls das bei Ihnen auch so ist, machen Sie Ihre privaten Feiern doch durch eine Spendenaktion zu etwas ganz Besonderem. Egal ob runder Geburtstag, Hochzeitsjubiläen oder sonstige festliche Anlässe: Bitten Sie Ihre Gäste um eine Spende an die Stiftung Universitätsmedizin und geben Sie damit ein Stück Ihres Glücks weiter.

Nehmen Sie gerne Kontakt zur Stiftung auf:

E-Mail: info@universitaetsmedizin.de • Tel.: 0201 723-4699